

Wie ich 1965 den Putsch in Indonesien erlebte

von
Horst Geerken

Ein Zeitzeuge berichtet

Der Autor hat 18 Jahre in Indonesien am Aufbau des Landes im Bereich der Telekommunikation, Elektrotechnik und Solarenergie mitgewirkt.

Ab Mitte 1964 verschlechterte sich die politische Lage von Tag zu Tag und wurde immer undurchsichtiger. Mit den GANEFO-Spielen, den ›Games der New Emerging Forces‹ in Jakarta und der andauernden Konfrontation mit Malaysia, begann eine scharfe antiamerikanische und antiwestliche Kampagne. Die Botschaften von Großbritannien und Singapur waren schon durch aufgeputschte Menschenmassen zerstört worden. Fast täglich fanden große Demonstrationen vor der US-Botschaft statt. Die sogenannten NEKOLIMS, die Neo-Kolonialisten, waren in Indonesien unerwünscht.

Misstrauen gegenüber dem Westen

Indonesien hat bis heute nicht vergessen, dass es die Niederlande gewesen sind, die mit der anfänglichen Unterstützung der sogenannten kapitalistischen Länder Großbritannien, Australien und der USA einen erbitterten Kolonialkrieg gegen das junge, seit dem 17.8.1945 unabhängige und freie Indonesien geführt hatte, der sich schließlich als erfolglos erwies. Im Gegensatz dazu dankte Sukarno den sozialistischen Ländern, dass sie das junge Land von Beginn an als einen freien und unabhängigen Staat anerkannt hatten. Diese historische Erfahrung vertiefte Sukarnos Misstrauen und seine Enttäuschung gegenüber den großen westlichen Ländern. Es wäre falsch, ihn einfach als Kommunisten einzuordnen. Er verfolgte bei der Annäherung an Peking wohl doch mehr den Gedanken, sich der Loyalität der mächtigen kommunistischen Partei im eigenen Lande zu versichern. Im Westen wurde die Politik Sukarnos als links empfunden, dem Ostblock erschien sie jedoch rechtslastig. Während in der westlichen Presse über Sukarno und sein Regime fast immer kritisch berichtet wurde, zollte ihm die gelenkte Presse des Ostblocks immer größten Respekt.

Der Einfluss der CIA

Wir als Deutsche fühlten uns relativ sicher und waren gerne gesehen. Allerdings mussten wir unsere Nationalität durch eine Fahne oder einen Wimpel im Auto kenntlich machen, um nicht belästigt zu werden.

Ich war mit dem ›Assistant Air Force Attaché‹ der US-Botschaft gut befreundet. Während der privaten Zusammenkünfte fand ab und zu auch ein Gedankenaustausch über die politische Situation in Indonesien statt. Ich erteilte ihm natürlich keine wichtigen Informationen, denn ich war mir sicher, dass

er mich aushorchen musste. Eines Tages brachte er auch Edward Masters, den damaligen Leiter der politischen Abteilung der US-Botschaft und den späteren Nachfolger von US-Botschafter Marshall Green in Jakarta, mit in unser Haus. Die beiden wollten Informationen für den CIA sammeln. Sie wussten, dass ich durch meinen Freund General S. – den nächsten Mitarbeiter von Präsident Sukarno – immer über die neuesten Nachrichten aus dem Präsidentenpalast informiert war.

Über die Machenschaften der CIA und die Vorbereitungen für einen Putsch durch General Suharto war ich von Anfang an bestens informiert. Als Funkamateur hatte ich bereits 1963, obwohl zu der Zeit Amateurfunk in Indonesien noch verboten war, eine komplette Funkanlage mit einem Monitoring-Empfänger in meinen Seekisten als Umzugsgut ins Land gebracht. So konnte ich die Funkgespräche der CIA-Zentrale auf den Philippinen und der US-Botschaft in meinem Haus in Jakarta fast täglich abhören. Alles war durch die CIA für einen Putsch vorbereitet: Fahrzeuge, Funkanlagen, Waffen und anderes Material lagen in den Philippinen bereit, um sofort nach Indonesien geflogen zu werden.

Im Laufe des Jahres 1965 wurde die kommunistische Partei besonders aktiv. Die Stimmung war gereizt. Nachts hörte man immer wieder Schüsse. Straßensperren wurden errichtet und selbst Ausländer angeschossen, wenn sie nicht schnell genug ihre Fahrzeuge anhielten.

Sukarnos Aversion gegen die bevormundende und überhebliche Außenpolitik der USA drückte er Mitte 1965 in seiner selbstbewussten Rede im Senayan-Stadion unter dem jubelndem Beifall der 100.000 Menschen folgendermaßen aus: »Wir haben 350 Jahre unter dem Kolonialismus gelitten. Wir lassen uns nun auch von den USA nicht bevormunden. Ich bin gegen Kolonialismus. America, go to Hell with your Aid!«

Die politisch instabile Lage wurde immer deutlicher spürbar und die Gerüchteküche brodelte:



*Führung der PKI 1925.
Foto:
unbekannt*



Demonstration
der Gewerkschaftsföderation
SOBSI.
Foto:
unbekannt

Gerüchte über Listen der kommunistischen Partei, auf denen angeblich Namen von Persönlichkeiten aus Politik und Militär, aber auch Namen von ausländischen Vertretern der Industrie und der Kaufmannschaft stehen sollten, machten die Runde. Diese Menschen sollten angeblich im Falle eines Putsches ihres Eigentums beraubt, schlimmstenfalls liquidiert werden. Durch meine guten Verbindungen zu wichtigen indonesischen Persönlichkeiten wurde ich immer sehr früh über bevorstehende Ereignisse informiert. Aber auch die Informationen von indonesischer

Seite waren oft widersprüchlich. Mein Freund General S. stellte zwei Soldaten ab, die im Wechsel – wenn wieder Gefahr drohte – mit Schnellfeuerwaffen im Anschlag Tag und Nacht vor unserem Haus Wache bezogen. Unsere in Jakarta geborene Tochter war damals erst zwei Jahre alt. Es war »The year of living dangerously«, wie die Zeit vor und nach dem Putsch genannt wurde. Die aufgestauten Spannungen und Widersprüche in der Staatsführung entluden sich in der Nacht vom 30.9.1965 in einem angeblich kommunistischen Putsch.

Der Putsch und seine Folgen

Es war eine verwirrende Situation. Der genaue Ablauf ist bis heute umstritten. Auf dem Luftwaffenstützpunkt Halim in Jakarta hatten sich verschiedene Organisationen der PKI, der *Partai Komunis Indonesia*, der kommunistischen Partei, unter ihrem Führer Aidit für einen Putsch zusammengefunden. Versammelt waren die eigenen Truppen der Kommunisten, die – nach Polizei, Heer, Marine und Luftwaffe – schon als fünfte Streitmacht im Lande bezeichnet werden konnte. Dies waren die *Pemuda Rakjat*, die Jugendorganisation, die den Kommunisten nahestand und *Gerwani*, deren Frauenorganisation. Der Kommandant der indonesischen Luftwaffe, Omar Dhani, hatte sich auf die Seite der PKI geschlagen und den Stützpunkt als Ausgangspunkt für den Putsch zur Verfügung gestellt. Bei den Putschisten war auch Oberst Untung, der Chef der *Tjakrabirawa*, der Palastwache des Präsidenten, die in den voran gegangenen Jahren immer weiter ausgebaut, besser ausgerüstet und einflussreicher geworden war. Durch Oberst Untungs Nähe zu Präsident Sukarno wurde vermutet, dass Sukarno in die Putschpläne eingeweiht war. Dies konnte jedoch nie bewiesen werden. Mehrere westlich orientierte Generäle wurden in der Nacht zu Hause verhaftet und auf dem Luftwaffenstützpunkt

ermordet. Die Leichen wurden später in einem Brunnen auf dem Luftwaffenstützpunkt Halim bei Jakarta gefunden. Zunächst ließ Oberst Untung im Auftrag der Putschisten durch Rundfunk und Presse verbreiten, dass man durch diese Aktion einem geplanten Putsch der CIA zuvorkommen wollte. Nur wenige Stunden danach ließ General Suharto verkünden, dass der Putsch der Kommunisten vereitelt worden sei und dass die festgenommenen Generäle schrecklich gefoltert und verstümmelt worden seien. Dabei hätten die Frauen der *Gerwani* eine besonders grausame Rolle gespielt. Die Verwirrung war groß, aber es ist Suharto gelungen, das Volk gegen die Kommunisten und alle, die ihnen nahestanden, aufzuhetzen.

Genauere Informationen erhielten wir erst am nächsten Tag, dem 1. Oktober, beim Mittagessen im Hotel Indonesia, wo sich einmal die Woche die deutsche Kaufmannschaft im Ramayana-Restaurant zum skandinavischen Smørgasbord traf. Dieses herrliche Buffet gab es jeden Freitag. Wir wollten uns gerade mit Nachtsch bedienen, da stürzte Herr Dr. Roeder (der, wie erst später bekannt wurde, in der Nazi-Zeit eine äußerst zwielichtige Rolle spielte) in den Speisesaal und verkündete, dass die Spezialeinheit der indonesischen Armee unter General Suharto mit voller Bewaffnung und schwerem Gerät in Jakarta einmarschierte. Er wisse auch noch nicht, was los sei, aber Gerüchte von einem Putsch gingen um und wir sollten doch sicherheitshalber so schnell wie möglich nach Hause gehen.

Die Nacht, in der mehrere Generäle ermordet wurden, verbrachte mein Freund General S. in unserem Haus. Als enger Vertrauter von Präsident Sukarno war er meine wichtigste Informationsquelle. Gegen fünf Uhr, der Morgen dämmerte schon herauf, verließ er wieder uns wieder. Tags darauf erfuhren wir – wie oben berichtet – im Hotel Indonesia von dem angeblichen Putsch. Ein paar Tage nach dem Putsch, als die Lage schon etwas überschaubarer geworden war, erfuhr ich von General S., dass er in dieser Nacht auch hätte verhaftet werden sollen. Die kommunistischen Brigaden hatten sein ganzes Haus nach ihm durchsucht. Durch die Nacht bei uns hatte er sein Leben gerettet.

Nach den Ereignissen vom 30.9.1965 und dem niedergeschlagenen Putsch wurde die Machtübernahme durch General Suharto in der offiziellen Sprachregelung als »missglückter kommunistischer Putsch« verbucht. Viele Historiker und auch ich sind allerdings der Meinung, dass die Kommunisten in eine Falle der CIA hineingetappt waren. Durch die Sprachregelung »kommunistischer Putsch« wurde nun die hysterische Massenverfolgung und Massenermordung von Kommunisten und deren Sympathisanten unter der Regie von Suharto legitimiert. Die USA und Großbritannien ließen ihm bei diesem Massaker nicht nur freie Hand, sie ermunterten ihn sogar, denn sie waren froh, dass Sukarno mit seinem

gegen den Westen reservierten und pro-chinesischen Kurs aus dem Präsidentenamt gedrängt wurde.

Plötzlich waren bewaffnete paramilitärische Gruppen, schwarz gekleidet und mit rotem Stirnband, und ein antikommunistischer Mob in Jakarta und anderen großen Städten auf der Straße. Ausschreitungen, Mord, Vergewaltigungen von Frauen und Zwangsenteignung von privatem Eigentum wurde vom Militär gedeckt. Jeder, der auch nur in die Nähe der Kommunisten gerückt wurde, wurde gelyncht. Geldverleiher wurden ermordet, weil man dann keine Schulden mehr hatte. Die Chinesen, die fast alle die pro-chinesische Politik von Präsident Sukarno unterstützt hatten, mussten besonders leiden. Sie waren mal wieder die Sündenböcke für eine verfehlte Wirtschaftspolitik. Es herrschte Chaos im ganzen Land.

Als Ausländer in einem unruhigen Land

Viele Ausländer verließen Indonesien. Um auch den Deutschen bei Gefahr eine schnelle Ausreise zu ermöglichen, wurden von der Deutschen Botschaft Sammelpunkte für eine eventuelle Evakuierung eingerichtet. Es waren die Häuser von Botschaftsangehörigen, die in der Nähe lagen. Es gab keine Flüge mehr, keine Post, kein Telefon und keine Telegramme. Ganz Indonesien war von der Außenwelt abgeschnitten. Da das Telefon in Jakarta schon zuvor schon so gut wie nie funktionierte, hatte ich zwischen der Deutschen Botschaft und einigen Freunden einen privaten drahtlosen Informationsdienst mit UKW-Funkgeräten eingerichtet. So konnten wir uns gegenseitig warnen, wenn Straßen blockiert waren oder Demonstranten aufmarschierten. Jetzt bewährte sich die Funkverbindung besonders.

Herr Jürgen Möller, der für die Schiffe der HAPAG im Archipel zuständige Mann in Indonesien, war ein zentraler Drehpunkt und vielleicht der wichtigste Ansprechpartner. Ein Frachtschiff der HAPAG lag während des Putsches zufällig im Hafen. Ein zweites Schiff war im Archipel unterwegs. Herr Möller arrangierte mit der Deutschen Botschaft, dass eines der beiden Schiffe innerhalb von nur 24 Stunden in Jakarta sein konnte, um im Notfall deutsche Flüchtlinge aufnehmen zu können. Wir Deutschen waren einigermaßen beruhigt. Wir waren ja bisher nicht die Zielscheibe der Ausschreitungen.

Das Gerücht ging um, dass die Kommunisten jeden Europäer abschlachten würden. Später waren Listen im Umlauf, auf denen Häuser von Ausländern und vermögenden Indonesiern aufgelistet waren. Wir waren nicht auf der Todesliste, aber unser Haus wäre nach einem bestimmten Plan am fünften Tag nach einem erfolgreichen kommunistischen Putsch zur Plünderung freigegeben worden. Es gab jedoch große Zweifel, ob diese Listen echt waren. Es wurde

vermutet, dass diese Listen durch Suharto erst nach dem Putsch erstellt wurden und nur dazu dienen sollten, die Wut auf die Kommunisten weiter zu schüren.

Jagd auf Hunderttausende

Gleich zu Beginn der Suharto-Ära wurde Aidit, der Führer der PKI, ermordet, wie auch andere Mitglieder des Politbüros, zum Beispiel Nyono und Nyoto. Suharto stachelte durch Hetzreden gegen die Kommunisten die Menschenjäger weiter an. Die schwarz gekleideten Todesschwadronen mit den roten Stirnbändern verbreiteten Angst und Schrecken im ganzen Land.

Innerhalb eines Jahres wurden Hunderttausende, wenn nicht Millionen Menschen während der Unruhen getötet, nicht nur Menschen, die in politische Aktivitäten der kommunistischen Partei verwickelt waren. Nein, es war eine gute Gelegenheit Feinden zwischen Familien und Dörfern zu bereinigen. Keiner Mensch kennt die genaue Zahl der Ermordeten. Als relativ sicher gilt eine Million, manche Zeitzeugen bezifferten sie sogar auf zwei Millionen und mehr. Auf Java und Bali wurden ganze Dörfer ausgerottet. Auf Bali war die Kommunistenverfolgung außer Kontrolle geraten und in eine Art ›Massen-Amoklauf‹ ausgeartet. Nach dem Empfinden der Balinesen war durch die atheistische kommunistische Propaganda die Erde verunreinigt worden und das notwendige Gleichgewicht zwischen Götter und Dämonenwelt in eine erhebliche Schiefelage zu Gunsten der Dämonenwelt geraten. Die kommunistischen Propagandisten mussten also ausgerottet werden, um die Welt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Meine Frau und ich nahmen deutsche Frauen und Kinder, deren Ehemänner für das Flughafenprojekt Denpasar auf Bali tätig waren, in unserem Haus in Jakarta auf.

Über eine Million mutmaßlicher Kommunisten wurden verhört, oft sogar gefoltert und ins Gefängnis gesteckt. Viele, besonders Intellektuelle und gebildete Indonesier, wurden nach Pulau Buru, einer abgelegenen Insel, die zu einem Gefangenenlager gemacht worden war, verschleppt und mussten zehn Jahre und



Gründung der Frauenorganisation Gerwani.

Foto: Suara

Staatsbesuch von
General Suharto
in Deutschland,
1970.

Foto: Bundesarchiv, B 145 Bild-
F032437-0009 /
Engelbert
Reineke



länger dort verbüßen. Viele liebenswerte Menschen, mit denen ich vertrauensvoll zusammengearbeitet hatte, habe ich nach dem Putsch nie wieder gesehen.

Immer mehr Informationen über die Hintergründe des Putsches sickerten in den folgenden Tagen an die Öffentlichkeit. Oberst Untung, der Chef der Palastwache Tjakrabirawa, der sich immer mehr zu einer Leitfigur der Bewegung des 30. September entwickelte, hatte mit Hilfe der kommunistischen PKI in der Nacht die Macht übernommen. Am Morgen begründete er diesen Putsch mehrmals über die Radiostationen mit der Gefahr, dass westlich orientierte, nach der Macht strebende Generäle der Armee, mit Hilfe der US-amerikanischen CIA, einen Putsch geplant hätten, dem er zuvorkommen wollte. Präsident Sukarno wäre unter seinen Schutz gestellt. Aber bis zum Abend war der Gegenputsch von General Suharto gelungen. Die Macht, auch die Radiostation in Jakarta, war nun in den Händen des Militärs. Nun behauptete das Militär über die Rundfunkstationen, dass auch sie im Sinne von Präsident Sukarno gehandelt hätten. Bei diesem Hin und Her wurde die Lage immer undurchsichtiger. Die Kommunisten flohen, vorzugsweise nach Mitteljava. Das große Schlachten begann wenig später.

Wie stark war der Einfluss der USA?

Vieles von diesem ominösen Putsch liegt bis heute im Dunkeln. Gesichert ist allerdings, dass die USA schon seit vielen Jahren versuchten das Regime unter Sukarno zu stürzen. Nach dem Ende des Koreakrieges im Juli 1953 fiel wegen der riesigen Ölvorkommen das Augenmerk der CIA auf Indonesien. Die USA strebten einen Amerika freundlichen – besser noch, einen völlig Amerika hörigen – Präsidenten an, um amerikanische Ölinteressen in Indonesien durchzusetzen. Den hatten sie nun!

Aus den im Lauf der in den letzten Jahren bekannt gewordenen Informationen und veröffentlichten Dokumenten wird immer klarer, dass die PKI weniger und die CIA mehr Einfluss auf den Putsch hatte. Die zunehmend antiwestliche und China zugewandte Politik Sukarnos war den USA und Großbritannien, wie auch den fanatischen Muslimen und Teilen der indonesischen Generalität seit geraumer

Zeit ein Dorn im Auge. Die USA hatten somit Verbündete im Lande.

Nach Aussagen der ehemaligen US-Botschafter hatte die US-Botschaft in Jakarta und die CIA dem indonesischen Militär Listen mit vielen Tausenden von Namen und Adressen mutmaßlicher Kommunisten übergeben. Diese Menschen wurden dann systematisch ohne Anklage und ohne Gerichtsurteil vom indonesischen Militär gezielt eliminiert. Wer für einen Kommunisten gehalten wurde, galt als Freiwild. Der US-Botschafter Marshall Green sagte, dass die USA mehr Informationen über die Kommunisten hatten, als die Indonesier selbst. Damit die Exekutionen schneller und effizienter durchgeführt werden konnten, stellte das US-Pentagon dem indonesischen Militär sofort Jeeps, Waffen für die Exekutionen und viele Kurzwellen SSB-Transceiver für die Telekommunikation zur Verfügung. In den Philippinen hatten die USA – wie bereits erwähnt – ein großes Lager mit militärischen Gütern eingerichtet, um das Material schnellstmöglich nach Indonesien bringen zu können. Die Funkgeräte vom Typ Collins KWM-2s, zu dieser Zeit die leistungsstärksten mobilen Funkgeräte auf dem Weltmarkt, spielten vielleicht die wichtigste Rolle bei der Menschenjagd auf die Kommunisten. Ohne diese Geräte hätte das Militär keine direkte Verbindung von Java, oder den Außeninseln, zum Hauptquartier in Jakarta gehabt. Dem Wunsche der US-Regierung, die PKI auszulöschen, kam der neue Präsident Suharto gerne nach und gab entsprechende Befehle.

Die Unruhen nach dem Putsch hielten wochenlang an. Es gingen immer wieder Wellen des Mordens über das Land. Knapp zwei Monate nach dem Putsch musste ich dringend nach Surabaya zu Gesprächen mit der indonesischen Marine ALRI, deren Schiffe für den Küstenschutz mit Kurzwellen-Sendeanlagen aus Deutschland ausgerüstet wurden. Nach Surabaya gab es keine andere Verkehrsverbindung als den Landweg mit dem Auto, denn auch die Eisenbahn hatte vorübergehend ihren Betrieb eingestellt. Überall waren Straßensperren und Kontrollen, aber mit meinem deutschen Wimpel im Auto wurde ich nirgends aufgehalten. Etwa 50 Kilometer vor Surabaya kam ich durch ein Dorf. Auf einem Bambuszaun entlang der Straße waren auf Bambuspfählen alle zehn Meter die Köpfe von Hingerichteten als grausame Warnung aufgespießt. Ein schrecklicher Anblick. Die Dörfer waren wie ausgestorben. Die Indigenen verkrochen sich verschüchtert in ihren Hütten. In Surabaya wurde mir dann erzählt, dass zwischen zwei verfeindeten Dörfern ein furchtbares Massaker stattgefunden habe. Der Fluss, der durch das Dorf fließt, sei vom Blut der Leichen rot gefärbt gewesen.

(Der Bericht enthält Ausschnitte aus den Büchern ›Der Ruf des Geckos‹ und ›Hitlers Griff nach Asien‹, Band 2, von Horst H. Geerken. Diese Bücher enthalten weitere Einzelheiten zu dem Putsch 1965)